

synästhesie und multimedia

kombiniert wird, was sich zusammensetzen und miteinander arrangieren lässt. bild trifft auf ton und animiert sich mit text permanent, um in medialen kanälen synästhetisch sinne anzusprechen. dies nennt man seit einiger zeit Multimedia und es hat sich dank apparativer machbarkeit als gängiger begriff durchgesetzt. ob im fernsehen, auf webseiten im internet, beim computerspiel oder der lernsoftware, das integrieren von multiplen medienformen erobert den alltag und der umgang damit wird eine selbstverständlichkeit, insofern die technik für alle menschen erschwinglich bleibt und qualitativ weitere steigerungsraten erreicht.

im musikfernsehen hat das Multimediale sich zu einer zentralen plattform der label-industrie entwickelt und als innovativer bestandteil der pop-kultur genre-überschreitend bewährt. scheinbar alles ist simulierbar und das ungebundene spiel mit formen, farben, metaphern wird ausgefeilter, aufgelöster und gemäss dem aktuellen trend exzentrischer. mit einer grellen lichtdramaturgie, dem einsatz von unschärfen, überhöhten proportionen sowie unerwarteten tempiwchseln mutet man dem rezipienten allerhand zu. dabei illustrieren viele video-clips oder software-anwendungen lediglich mit effekten einen inhalt oder untermalen ihn furios.

die seh-gewohnheiten werden vor allem in der werbung einem harten wandel unterworfen. aber ebenso in galerien und museen, denn wo stile miteinander vernetzt sich unkonventionell mischen lassen, experimentieren bildende künstler intensiver mit medialien potenzierungen. sie werden von einem kooperativen austausch beflügelt, bei dem eigenwillige handschriften kooperieren, innovativ sich hochschrauben oder gewollt provozierend kollabieren. dabei geht es nicht nur darum, formale potentiale als kognitive grenzen zu erkunden. es werden ebenso, weil sich mit den digitalen medien ansprüche wandeln, signifikante veränderungen der alltagskultur kritisch und auch ironisch problematisiert.

die künstlerische praxis profitiert von diesem prozess, wo es ihr gelingt, einer fortschreitenden kommerzialisierung sowie stereotypisierung kontrapunkte zu setzen. die neuen technologien werden interventionistisch eingesetzt, um zu irritieren oder um imaginativ zu sensibilisieren. man agiert interdisziplinär und sucht nach performativen schnittmengen mit der musik, dem theater und film. das ge-

samtkunstwerk forciert seit Wagner modernistische prinzipien und wurde von den avantgarden der ersten hälfte des 20. jahrhunderts weiter profiliert. in der folge kam es unter stets anderen bedingungen zu einer verschmelzung von genres, um reale und imaginäre räume visionär zu behaupten.

Adorno lehnte, es ist noch nicht lange her, eine synästhetisch motivierte relation zwischen musik sowie malerei kategorisch ab und nannte sie polemisch eine "pseudomorphose". die kunst operiert allerdings lieber grenzüberschreitend anstatt in spezifisch codierten disziplinen. das bildende soll nicht einzig eine kunst für die augen, die musik keine primäre ohrenkunst und literatur kein rein narratives schreiben bleiben. seit der jahrhundertwende wird eine additive und synthetisierende ästhetik angestrebt, die mit kontextuellen verschiebungen genreübergreifend einen erweiterten raum behauptet. der computer erlaubt es, fast alle medien in dieser hinsicht zu integrieren, wobei sich kategoriale bestimmungen aufzulösen beginnen.

was lange als ein sensorisches bzw. kognitives phänomen und sogar krankheitsbedingt als symptom verstanden wurde, ist inzwischen ein geläufiges gestaltungsmittel. in der ernsten sowie unterhaltenden kunst werden synästhetisch physisch getrennte bereiche der menschlichen wahrnehmung angesprochen und mehr oder weniger exzessiv bespielt. das multimediale arrangieren hat sich als eine alltagspraxis etabliert, welche mit reizverstärkungen und extremen schnitten vehement um aufmerksamkeit ringt. was einst als störend empfunden wurde, ist mittlerweile eine ästhetische bereicherung und wird als stimulierende herausforderung akzeptiert. doch wer sein sinnliches vermögen fortwährend überreizt, riskiert langfristig eine geistige abstumpfung.